

Thun würdigt die Kultur

Die Stadt Thun ehrt in diesem Jahr den bildenden Künstler Michael Streun mit dem Kunstpreis. Gleichzeitig geht der Kulturvermittlungspreis an das Theater Alte Oele, während sich Lisa Mark und Yannick Mosimann den Kulturförderpreis teilen.

Mit dem Spartenpreis Kunst, der mit 10 000 Franken dotiert ist, würdigt die Stadt Thun das langjährige und vielseitige Schaffen von Michael Streun (*1965). Der Maler und Zeichner, der ursprünglich als Schriftenmaler, Grafiker und Karikaturist arbeitete, verbindet in seinen Werken Realität und Traum zu einer einzigartigen, surrealen Bildsprache. Aus feinfühligsten Beobachtungen und Wahrnehmungen entstehen Skizzen, die sich zu grossflächigen, farbintensiven und eindrucksvollen Werken entwickeln. «Ich will meine Figuren so einfangen, dass sie auf der Leinwand lebendig werden», erklärt Michael Streun. Mit starken Farben und abstrakten Formen erkundet er emotionale und gesellschaftliche Themen, wobei jedes Bild eine eigene Sprache und Komposition besitzt. «Für mich ist der Preis eine Anerkennung der Region, in der ich seit vielen Jahren lebe und arbeite.» Aktuell bereitet er seine nächste Einzelausstellung in Bern vor und plant eine Schau in Berlin.

«Für mich ist der Preis eine Anerkennung der Region, in der ich seit vielen Jahren lebe und arbeite.»

Michael Streun, Gewinner Kunstpreis 2025

Ehrung für Thuner Kulturinstitution
Das Theater Alte Oele wird mit dem Kulturstreuer ausgezeichnet, der mit 5000 Franken dotiert ist. Der Preis würdigt herausragende Leistungen im Bereich der Kulturvermittlung. Als Mehrspartenhaus mit Fokus auf Kleinkunst bietet die Oele jährlich rund 90 Veranstaltungen – von lokalen über nationale bis hin zu internationalen Produktionen. Besonders wichtig bleibt dabei die regionale Verankerung. Die Alte Oele ist nicht nur Spielort, sondern auch Gastort für lokale Theatergruppen und kulturelle

Organisationen aus der Region. «Das Haus hat sich in den letzten Jahren konsequent weiterentwickelt, bleibt aber seinem Bestreben treu, ein Kompetenzzentrum für Kleinkunst zu sein», sagt Leiter Daniel Gerber. Auch neue Formate werden immer wieder ausprobiert. Die neue Saison verspricht Highlights mit Namen wie Gurtner & Schenk, Moët Liechti oder Christoph Simon.

Zwei Kulturförderpreise
Die Künstlerin und Musikerin Lisa Mark (*1996) wird mit einem Kulturförderpreis,



1 Das Theater Alte Oele, ein Kompetenzzentrum für Kleinkunst, wird mit dem Kulturstreuer 2025 ausgezeichnet.
2 Michael Streun bezeichnet sich selbst als Maler und Zeichner mit Leib und Seele.
3 Lisa Mark verbindet Klang, Objekt, Kunst und Performance.
4 Filmemacher Yannick Mosimann arbeitet analog mit Filmrollen.



Öffentliche Preisverleihung
Freitag, 21. November 2025, 20 Uhr
Kultur- und Kongresszentrum Thun, keine Anmeldung nötig

dotiert mit 5000 Franken, ausgezeichnet. «Der Preis bedeutet für mich Anerkennung einer Kunstpraxis, die nicht immer im Fokus steht. Er gibt mir Raum und Zeit, mich der künstlerischen Auseinandersetzung zu widmen – ohne Produktionszwang.» In ihrer Praxis verbindet Lisa Mark Klang, Objekt, Kunst und Performance zu einer einzigartigen installativen Kunstform. Ihre Werke sind keine klassischen Musikstücke, sondern endlos fließende Klangkompositionen, die oft Alltagsgegenstände einbeziehen und als räumliche Objekte wirken. Geprägt ist ihre Arbeit von einem reduzierenden, minimalistischen Ansatz. Am Anfang wird wild in alle Richtungen

experimentiert, um dann am Ende in einem Abbauprozess alles wieder auf das Wesentliche zurückzuführen. Zentral sei das bewusste Zuhören: «In unserer visuell geprägten Gesellschaft versuche ich, das Hören in den Vordergrund zu rücken», sagt Lisa Mark.
Ein weiterer Kulturförderpreis
Ebenfalls mit einem Kulturförderpreis von 5000 Franken wird der Experimentalfilmer Yannick Mosimann (*1989) geehrt. Mosimann arbeitet auf 16-mm-Film. Die Limitierung des Mediums auf zwei Minuten pro Rolle und seine physische Materialität faszinieren ihn. Auch den Entwicklungsprozess gestaltet er

experimentell und bezieht unterschiedliche Materialien von den Aufnahmeorten mit ein. Für einen Film über einen Waldbrand mischte Yannick Mosimann zum Beispiel Asche in den Entwickler, für ein Projekt auf einer Insel nutzte er Meerwasser und Algen: «Experimental-film wird oft als reiner Zufall missverstanden, ich hingegen arbeite mit klaren Regeln.» Für ihn sei der Preis eine Anerkennung für eine Kunstform, die in der Schweiz oft an den Rand gedrängt würde, sagt er. «Es freut mich, dass das experimentelle Kino hier mehr Sichtbarkeit erhält.»
Text: Moritz Gutjahr, Bilder: Pascal Bovey, Tim Rod, Patric Spahni, Michael Streun